

# Rheinsberger Zeitung

Ämliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg.

**Bezugs-Preis**  
in unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abholstellen und beim Bezuge durch die Post 0,90 Mark. Durch den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht 1,00 Mark.

Für die Schriftleitung  
verantwortlich  
Carl Eburmann



Druck und Verlag  
C. Eburmanns Buchdruckerei  
Rheinsberg

**Anzeigen**  
Für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend erscheinende Blatt werden mit 0,20 M. für die Spaltenweite beziffert oder deren Raum berechnet und bis vormittags 11 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 43

Fernsprecher

Donnerstag, den 9. April 1925.

Nummer 37

31. Jahrgang

## Was die Woche berichtet.

Der weckerrwendige April. — Die neue Wohnung. — Höhere Gewalt. — Die verschwundenen Billionen.

Mit sonnigem Lächeln trat er diesmal vor uns hin! Wenn es sich nicht um den April handelte und der übermütige Gefelle nicht dreißig Tage hätte, wäre man wirklich versucht zu sagen: Er kam, sah um und siegte! Es wird aber besser sein, die Entwicklung dieses glänzenden Anfangs in aller Ruhe erst abzuwarten. Freilich, einen Sieg haben die wenigen fetteren Apriltage doch schon errungen: sie haben mit Zaubertrakt das durch den mährischen Seitenprung ins Schneeland zurückgehaltene Grün an Baum und Strauch derart gefördert, daß es eine Lust ist, die ewig schöne Verjüngung der Natur jetzt zu beobachten.

Die ersten Apriltage waren in früheren Zeiten die Haupttage der Möbelwagen. Man zog um, weil einem eine andere, schönere Wohnung geboten wurde. Heute klingt das wie ein Märchen aus vorfinstlicher Zeit. Wenn man heute von Umzügen redet, denkt man meistens an bunte Fahnen, plakattragende Demonstrationen usw. Die Zeiten haben sich eben geändert, dessen ungeachtet ist der April aber immer noch der Anfang des zweiten Quartals des Jahres geblieben! Ein Viertel vom Jahre 1925 ist bereits abgelaufen! Vieles von dem, was man sich am Jahresanfang für die ersten drei Monate vorgenommen hatte, ist unausgeführt geblieben, weil so manches anders kam, als man wünschte! Und was das vergangene Viertel an außerprogrammäßigen Erscheinungen brachte, war alles andere als ein Erfolg unerfüllt gebliebener Erwartungen. Man kann ruhig von einem Quartal der nervenaufreizenden Geschehnisse reden: Unglücksfälle und Unwetter aller Art und in allen Weiten hämmerten jeden Hörenden und Sehenden den Haß der Elemente gegen die Gebilde von Mensch und Tier. Dazu kamen noch manderlei Schicksalschläge, für einzelne wie für ganze Völker, die die menschliche Ohnmacht gegenüber einem höheren Willen offenbarten. Noch am letzten Märztag durchlief die deutsche Gasse die Kunde von dem entsetzlichen Unglück, das unsere Wehrmacht bei einer Uebung an der Weser betroffen hatte. Die Tage, an denen auf unseren Staatsgebäuden die Fahnen halbnackt wehten, waren im ersten Quartal 1925 reichlicher als oftmals während eines ganzen Jahres.

Und neben der Trauer war in den verfloffenen Monaten vielfach die Sorge unser Gast. Auf der einen Seite ein ständiges Steigen der Lebenshaltungskosten, auf der anderen immer neue düstere Wolken, eifrig geküßelt von den „Siegerstaaten“ und gefördert durch die Uneinigkeit im Volke selbst. In der Tat, man muß alle Kraft und allen Lebensmut zusammenraffen, um festen Schrittes den Dingen entgegenzugehen, die tausend heimliche Kräfte gegen uns führen! Und da muß es wieder ein Bild auf das erwachende Leben in der Natur sein, daß uns die Gemüther gibt und in dem Glauben befestigt, auch auf Deutschlands Winter muß ein Frühling folgen.

Der eiserne Befehl des Aprils gilt diesmal nicht nur den Leberresten des Winters, er räumt auch mit dem letzten Heberleibsel der Inflationszeit aus. Bis zum 5. April hatten die auf fünf Billionen und bis zum 20. April müssen die auf zehn und hundert Billionen Mark lautenden Scheine verschwinden. Im Sammelalbum mögen sie auch späteren Geschlechtern mal Kunde davon geben, wie entsetzlich arm wir waren, als wir als Billionäre vor dem Verhungern standen. Heute klingt die ganze Sache beinahe, wie ein Aprilscherz, aber es war bitter böser Ernst, die Zeit der uneingeschränkten Dollarherrschaft.

**Wohnungszwangswirtschaft und Mieterschutz.**  
Seit geraumer Zeit erregt die Gemüter der Wohnungsinhaber und Wohnungsuchenden die Frage des Abbaues der Zwangswirtschaft von Wohnungen und die Vertretung der Mieterinteressen. Überall werden die Befürchtungen laut, daß die Wohnungszwangswirtschaft in Kürze aufgehoben werden und der Mieterschutz wegfallen soll.

Ohne auf die Streitfrage: Wohnungszwangswirtschaft oder freie Bewirtschaftung einzugehen, seien hier nur einige Tatsachen dem Leser unterbreitet, aus denen er sich ein Bild allein machen mag. Vor dem Kriege wurden in Deutschland jährlich 215 000 Wohnungen neu errichtet. Das bedeutet, daß wir in den Jahren 1914 bis 1924 2 150 000 Wohnungen hätten bauen müssen, um dem Wohnungsbedarf zu genügen. Tatsächlich sind in dieser Zeit aber nur 715 000 Wohnungen geschaffen worden. Steht man nun auch die Bevölkerungsverluste während des Krieges und den starken Gebietsverlust deutschen Landes in Anrechnung, so bleibt dennoch mindestens ein Fehlbetrag von 1 Million Wohnungen

bestehen. Selbst bei Hochbetrieb im Baugewerbe läßt sich daraus errechnen, welcher Zeit es bedarf, den Miesenausfall an Wohnungen wieder wettzumachen. Wir werden trotz aller Anstrengungen in Anbetracht der ungünstigen Geldverhältnisse und des teuren Materials längst nicht damit rechnen dürfen, die Vorkriegsbautätigkeit zu erreichen. So manche Jahre werden wohl noch ins Land gehen, ehe wir wieder geordnete Wohnungsverhältnisse haben. Eine völlige Aufgabe der Wohnungszwangswirtschaft wird sich daher so lange nicht vornehmen lassen können, wie Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt sich nicht ausgleichen. Solange wird auch an eine Aufhebung des Mieterschutzes nicht zu denken sein. Freilich wird im Interesse der Belebung der Bautätigkeit eine Lockerung der Zwangswirtschaft erfolgen und wünschenswert sein, auch die Mieten werden ebenfalls im Interesse der Neubautätigkeit der Vorkriegsmieten ausgeglichen werden müssen, aber weit verfrüht sind die Befürchtungen vor überleitender Beseitigung der Wohnungsbewirtschaftung, die damit eng verknüpften Mieterschutzes.

## Lokales, Provinzielles u. Urmischtes.

Rheinsberg, den 8. April 1925.

— Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint des Karfreitags wegen erst am Sonnabend nachmittags 5 Uhr.

— Ein seltener Genuß ist das große Ufaprogramm, das Karfreitag im Lichtspielhause läuft. „Die Austreibung“, das große Schauspiel aus dem Riesengebirge, wird durch seine überaus wunderbare Handlung, erstklassige Darstellung und selten schönen Aufnahmen jeden Zuschauer in dauerhaftere Mann hält. Im Ufaprogramm laufen zwei herrliche Naturfilme. Näheres Infartal.

— Steuertermin. Am 10. April sind wieder die Umsatz- und Einkommensteuerzahlungen fällig. Um einige Unklarheiten zu beseitigen, erwähnen wir, daß die Umsatzsteuer seit dem 1. Januar d. Js. von 2 auf 1½ Prozent herabgesetzt ist. Die Einkommensteuer ist seit dem 1. Dezember v. Js. um ein Viertel ermäßigt, was also bisher 1,2 Prozent bezahlte, hat jetzt nur noch 0,9 (9/10) Prozent zu zahlen.

— **Inkrafttreten der neuen Kirchenverfassung in Preußen.** Mit dem 1. April 1921 ist eine neue Verfassung der evangelischen Kirche der altpreussischen Union in vollem Umfang in Kraft getreten. Aus diesem Anlaß hat das preussische Staatsministerium dem Präsidenten des evangelischen Kirchenrats Dr. Kapler die wärmsten Wünsche für eine glückliche Zukunft der evangelischen Kirche ausgesprochen.

— **Schonprämiere für Raubvögel.** Zur Erhaltung seltener Arten. Unsere Raubvögel sind wegen ihrer Seltenheit zum größten Teil Naturdenkmäler geworden, so daß das Gesetz sich ihrer Schutzes angenommen hat. Die Verminderung dieser Tiere läßt sich auf verschiedene Ursachen zurückführen: Einerseits tötet man sie aus Unkenntnis und Schließung wie auch nach dem sogenannten Nützlichkeitssprung, andererseits trägt die Kultivierung der Landschaft dazu bei, ihre Bestände zu lichten. Nach dem Deutschen Reichsvogelzugsgesetz vom 30. Mai 1908 und der preussischen Polizeiverordnung vom 30. Mai 1921 sind folgende Raubvögel geschützt: Steinadler, Seeadler, Schreiadler, Schlagenadler, Bussard, Wespensuffard, Milane, Weißen, Turmfalk, Rotfußfalk, Baumfalk, Wanderfalk, Koltrabe und Eulen. Der über ganz Deutschland verbreitete „Bund für Vogelschutz“, Stuttgart, Jägerstraße 34, richtet sein Augenmerk auf die schnelle Abnahme der Raubvögel und will das Gesetz durch Schonprämiere in Höhe von 5 bis 30 Mark unterstützen.

**Rheinsbergen.** Ein großer Einbruch, der nicht nur von seltener Frechheit, sondern auch von großer Roheit zeugt, wurde auf dem Gute Rheinsbergen bei Jeshow, einer Besitzung des Berliner Bankiers Schwantes, in der Nacht vom 1. zum 2. April verübt. Nach der ganzen Art des Einbruchs läßt sich wohl annehmen, daß es sich um mehrere Täter handeln muß. Die Diebe machten sehr große Beute. Alles was ihnen erreichbar war, ließen sie mitgehen. Vom Hofe aus waren sie in das Herrenhaus nach Einbrüchen einer Fensterheide eingedrungen. In dem betreffenden Räume aber waren die Fleischwaren von einem vor wenigen Tagen vorher geschlachteten Schweine aufbewahrt. Hier machten die Diebe die erste große Beute. Scheinbar sind sie von hier dann in die Wohnkammer des Besitzers eingedrungen; hier fielen ihnen Silberzeug, Zigarren usw. in die Hände. Aber auch der Verwalter des Gutes erlitt großen Schaden durch den Einbruch; ihm wurde ein bedeutender Teil Wäsche gestohlen. Nach der Rauferei hat neben anderen Sachen den Verlust eines guten Anzuges zu beklagen.

Dabei gingen die Einbrecher noch ganz gemein vor. Zwei Bratgänse wurden von den Brutplätzen heruntergerissen und abgeschlachtet, jedoch wurden die beiden Tiere aus irgendwelchen Gründen nicht mitgenommen, sondern in den Garten gemorfen, wo man sie am anderen Tage fand. Es ist überhaupt noch unklar, wie die Einbrecher das ganze Diebesgut fortzuführen instande waren. Wie jetzt verlautet, ist man den Dieben bereits auf der Spur.

**Zehndorf.** Trauriger Abschluß einer Konfirmationsfeier. Gestern morgen, gegen 6,45 Uhr ereignete sich an der Ecke der Liebenwalder- und Campstraße ein furchtbares Autounglück, das in seiner Schwere dem sich in Pfingsten v. Js. in Zehndorf zugefahrenen Unglück ziemlich nahe kommt. Das mit drei Personen besetzte Auto des Herrn Speditors W. Trambow, von ihm selbst gesteuert, kam in voller Fahrt aus Richtung der Wesendorfer Landstraße. Beim Nehmen der Kurve an der Ecke der Campstraße, vor dem Hause Campstraße 1, geriet der Wagen ins Schleudern und streifte einen auf dem Bürgersteig stehenden Baum. Durch den heftigen Anprall wurden alle Insassen hinausgeschleudert, wobei der Führer und der Besizer des Autos, Herr Spediteur Trambow, und Frau Lehrer Geislich, die sich im vorderen Teile der Karosserie befanden, so schwere Verletzungen erlitten, daß die sofort hinzugezogenen Ärzte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen konnten. Herr Lehrer Geislich, der im hinteren Teile der Karosserie Platz genommen hatte, kam mit leichten Verletzungen davon. Nur dem Umstand, daß er mit dem Fuß in den zusammengeklappten Polstern hängen blieb, wodurch die Schleuderkraft erheblich gemildert wurde, hat er sein Leben zu verdanken. Wie gewaltig die Schleuderkraft war, ist daran zu erkennen, daß der Schuh des eingeklemmten Fußes vollkommen zerrissen wurde. Die Frau so schwerem Geschick Betroffenen hatten in Wesendorf an einer Einigungsfeier teilgenommen und befanden sich auf der Heimfahrt.

**Templin.** Vernicht wird seit dem 1. d. Mts der Bureauangestellte Ernst Saase von hier. Er war früher lange Jahre beim hiesigen Landratsamt beschäftigt und seit mehr als einem Jahre bei der hiesigen Polizeiverwaltung tätig. Auf seiner Dienststelle hat er angegeben, daß er nach Zehndorf bezogen ist in die Umgegend wolle, um dort für sein neuerbautes Haus eine Hypothek aufzunehmen. Von dort ist er nicht zurückgekehrt, hat nichts von sich hören lassen und auch die nach seinem Verbleib angestellten Erkundigungen sind ergebnislos geblieben. Nach Lage der Dinge scheint es nicht unmöglich, daß S. sich ein Leid angetan hat.

**Berlin.** Eine eiserne Barrikade auf der Chaussee. Auf der Chaussee Rheinsberg-Kremmen-Berlin ist in der Nacht vom Sonntag bei Kremmen ein verbroderlicher Anschlag auf den Automobilsismus verübt worden. Quer über die Straße war an einer Stelle, wo die Autos wegen der graden Strecke und der guten Wegbeschaffenheit schnell zu fahren pflegen, eine eiserne Barrikade aus Teilen einer Egge hingebaut worden. Normalerweise hätte das Hindernis zu einer großen Katastrophe führen müssen. — Gegen 10 Uhr abends passierte die Stelle das sich auf einer Probefahrt befindliche deutsche Weltreiseauto, das von den Herren Knopf und Schlier demnach mit Start ab Berlin um die Erde geführt werden soll. Der Geistesgegenwart des Ing. Knopf gelang es, bei der vorzüglichen Beschaffenheit des Wagens, in letzter Sekunde die Falle durch eine ruderartige Seitenwendung zu umgehen. Das Corpus delicti wurde im Auto mitgenommen und der nächsten Behörde übergeben. Die Angelegenheit wird im Interesse der Sicherheit der Autostraßen einer eingehenden Untersuchung durch die Spezialabteilung des Berliner Polizeipräsidiums bearbeitet werden. Wenn ein gewöhnliches Auto in diese Situation gekommen wäre, hätte es unweigerlich ein großes Unglück gegeben.

## Kirchliche Nachrichten.

Gründonnerstag, den 9. April 1925.  
Rheinsberg: 5 Uhr Beichte und Feiertag des heiligen Abendmahls.

Kollekte: Glotzenfonds.  
Karfreitag, den 10. April 1925.

Rheinsberg: 10 Uhr Gottesdienst, Herr Pastor Boehm. Im Anschluß Beichte und Abendmahlsfeier. 8 Uhr abends Kirchengongert.

Heinrichsdorf: 3½ Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Kollekte: Bedürftige Gemeinden der Mark.

Neuapostolische Gemeinde.  
Jeden Sonn- und Feiertag 10 Uhr Gottesdienst. Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde.